

# «Politik macht man nie allein»

**WAHLEN** Der Baarer CVP-Kantonsrat Martin Pfister will in die Regierung. Nicht zuletzt, weil er überzeugt ist, dass dem Kanton eine interessante Zeit bevorsteht.

SAMANTHA TAYLOR  
samantha.taylor@zugerzeitung.ch

Besonnen, ruhig, sachlich, rational und durch all diese Eigenschaften vielleicht sogar etwas unscheinbar: Martin Pfister ist kein Mensch, der die grosse Bühne sucht. Der CVP-Kantonsrat und Präsident der Kantonalpartei ist zwar im Kanton Zug schon seit zwölf Jahren aktiv, drei Jahre davon als Kantonalpräsident seiner Partei und zehn als Kantonsrat. Im Rampenlicht stand er trotz viel Engagement allerdings selten. Und doch hat der 52-Jährige im Herbst 2014 alle überrascht. Mit seiner Kandidatur für den Regierungsrat rollte er das Feld quasi von hinten auf und rückte bis auf 2000 Stimmen an die siebtplatzierte und bisherige Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard heran. «Das war ein Vortasten», sagt Pfister heute über seine damalige Kandidatur. Aber das gute Resultat habe ihn durchaus motiviert. Motiviert, sich jetzt noch einmal zur Wahl zu stellen. Denn Martin Pfister will in die Fuss-



Martin Pfister (CVP) sieht für den Kanton Zug viele Chancen.  
Bild Stefan Kaiser



17. JANUAR 2016

## REGIERUNGSRATS-ERSATZWahl

stapfen von Regierungsrat Peter Hegglin treten, der im Herbst als Ständerat nach Bern gewählt wurde.

### Bereit für neuen Lebensabschnitt

Die Politik ist für Martin Pfister eine Leidenschaft und etwas, das «irgendwie schon immer» zu seinem Leben gehört hat. «Bei uns zu Hause wurde politisiert. Meine Vorfahren waren politisch interessiert und aktiv. Ich habe das darum wohl im Blut.» Der Reiz besteht für den Familienvater einerseits darin, dass man als Politiker gestalten kann. «Es hat eine sehr kreative Seite.» Gleichzeitig schätze er die intellektuelle Auseinandersetzung mit Themen und die Tatsache, dass man mit anderen Leuten zusammenarbeite. «So banal das klingen mag, aber Politik macht man nie allein.» Und schliesslich sei Weitsicht gefragt. «Man muss immer in die nächste Geländekammer blicken.» Der militärische Ausdruck ist nicht zufällig gewählt. Martin Pfister ist ehemaliger Oberst. Das habe sich so «ergeben». «Ich hatte meistens gute Vorgesetzte, und die spannenden Führungsaufgaben haben mir zugesagt», kommentiert er seinen Grad.

Dass er als Regierungsrat einerseits seine berufliche Selbstständigkeit auf-

geben müsste – Martin Pfister ist im Bereich Verbandsmanagement tätig – und dass andererseits aus einem Hobby der Beruf würde, kommt dem Baarer entgegen. «Ich würde mich freuen, professionell Politik machen und mich voll und ganz darauf konzentrieren zu können.» Ebenso würde er sich gerne auf einen neuen Lebensabschnitt einlassen. «Auf zehn Jahre Milizpolitik könnten meiner Meinung nach auch zehn Jahre als Regierungsrat folgen», sagt er und lacht.

### Sachlich statt emotional

Angst vor Politiküberdross hat er nicht, obwohl es durchaus Seiten gebe, die es einem «zverleide» machen können. «Das hängt vor allem mit zuweilen schwer verständlicher Polemik zusammen. Aber damit Erfahrungen hat Pfister bereits bei seiner Nomination gemacht. Denn die FDP tat sich erst schwer damit, den Kantonsrat zu unterstützen. Zu weit links politisierte er, hiess es. «Ich habe kein Problem damit, wenn mich jemand nicht wählen kann oder will. Das Unangenehme bei dieser Sache war, dass ich nicht konkret erfahren habe, woran es liegt. Es waren lediglich diffuse Äusserungen.» Doch auch in diesem

Punkt agiert der Baarer keineswegs emotional. «Wenn ich völlig unbestritten wäre, müsste ich mich ja auch fragen: Habe ich überhaupt ein Profil?»

### Für die Familie da

Sein Kontrastprogramm zur Politik findet Pfister beim Lesen, bei Spaziergängen, auf Reisen – seine letzten Ferien

### «Man sollte die aktuelle Situation als Chance sehen.»

MARTIN PFISTER

im Herbst verbrachte er in Florida – oder an der Fasnacht. Letzteres ist fast eine verborgene Seite. «Das wissen viele nicht, aber ich spiele Posaune in einer Kleinformaion. Wir sind vor allem an der Baarer Fasnacht unterwegs.»

Und dann gibt es da noch ein paar wichtige Menschen im Leben von Martin Pfister, die ihn immer wieder aus der Politwelt ins «echte Leben» holen: seine Familie, die heute fast schon als

Grossfamilie bezeichnet werden kann. Martin Pfister ist Vater von drei Töchtern (26, 23 und 12 Jahre) und einem Sohn (14). Sie alle würden sich zwar sehr wohl für seine Arbeit interessieren. «Sie sind aber nicht oder noch nicht mit dem gleichen Virus infiziert wie ich.» Das liege nicht zuletzt daran, dass seine Frau Brasilianerin sei und daher einen anderen Zugang zur Politik habe. Ein Leben in der Heimat seiner Frau kommt für Pfister nicht in Frage. «Meine Frau sucht das gar nicht, sie ärgert sich fast mehr über die Unzulänglichkeiten in Brasilien als ich», sagt er und schmunzelt. Auswandern sei dann vielleicht im Alter eher wieder ein Thema.

### «Spannende Zeit»

Doch bis dahin will der CVP-Mann den Kanton noch weiter mitgestalten. Dass Zug vor grossen Herausforderungen steht, beunruhigt ihn ganz und gar nicht. Im Gegenteil: «Man sollte die aktuelle Situation als Chance für Zug sehen. Das wird eine spannende Zeit, in der man viel bewegen kann.» In welcher Richtung er etwas bewegen möchte, will Pfister nicht sagen. «Ich werde mich überall einarbeiten.» Dass

er quasi aus der Position der Stärke in den Wahlkampf gestiegen ist – Pfister gilt als klarer Favorit für diese Wahlen –, blendet der 52-Jährige weitgehend aus. «Ich nehme diesen Wahlkampf nicht auf die leichte Schulter. Man weiss nie, was passiert.»

## Martin Pfister

**ZUR PERSON** st. Martin Pfister ist verheiratet, Vater von vier Kindern im Alter zwischen 12 und 26 Jahren und wohnt mit seiner Familie in Allenwinden. Der 52-Jährige ist Historiker. Aktuell ist er selbstständig und im Bereich des Verbandsmanagements tätig. Politisch aktiv ist Pfister seit rund zwölf Jahren. Seit zehn Jahren sitzt er für die CVP Baar im Kantonsrat. Dort ist er Präsident der Bildungskommission sowie Mitglied der Raumplanungs- und Gesundheitskommission. Ausserdem präsidiert Pfister seit 2012 die CVP des Kantons Zug.

# Tauschhandel zwischen Kanton und Stadt findet nicht statt

**ZUG** Der Kanton speckt bei einem Schulprojekt ab. Das hat Auswirkungen auf einen Vertrag mit der Stadt.

haz. Schon die Debatte im Grossen Gemeinderat der Stadt Zug (GGR) ging nicht ohne Diskussionen vonstatten. Im August 2011 beriet das Stadtparlament eine Vorlage, die einen Landtausch mit dem Kanton vorsah. Der Kanton benötigte Platz, um an der Hofstrasse für die Mittelschulen ausbauen zu können. Die Stadt hätte dafür zwei Landstücke am Oberwiler Kirchweg und an der Zugerbergstrasse erhalten. Der Kanton wollte einen Um- und Neubau der Wirtschafts- und Fachmittelschule (WMS/FMS) zwischen der Hofstrasse und dem Oberwiler Kirchweg realisieren.

Das ehemalige Landis & Gyr-Fabrikareal an der Hofstrasse 13 und 15 steht im Eigentum des Kantons Zug, während das im Osten angrenzende, unüberbaute Grundstück Nr. 2906 der Stadt Zug gehört. Von «Kuhhandel» wurde damals im GGR gesprochen. Denn ein betroffenes Grundstück war mit einem Bauverbot belegt. Trotzdem stimmte das Stadtparlament dem Tauschhandel zu.

### Kantonale Planungsänderung

Aus diesem Tauschhandel wird nun nichts. «Der Standort der Wirtschafts- und Fachmittelschule an der Hofstrasse in Zug wurde in einer kantonalen Arbeitsgruppe erneut diskutiert. Die Empfehlung des Regierungsrats an den Kantonsrat auf Grundlage der Ergebnisse der Arbeitsgruppe lautete, auf den Neubau für die WMS und FMS am Standort Oberwiler Kirchweg/Hofstrasse zu verzichten», schreibt der Stadtrat in seiner Vor-



Auf diesem freien Grundstück wollte der Kanton Schulbauten errichten.  
Bild Werner Schelbert

lage an den GGR. Mittlerweile hat die Stadt nun auch offiziell Mitteilung erhalten, dass der Kanton keine Bauten auf dem Grundstück realisieren werde, der Tauschvertrag somit hinfällig sei.

### Redimensioniertes Projekt

Immerhin: Die Fachmittelschule soll in der Stadt Zug bleiben – wenn auch mit redimensioniertem Projekt. Und auch bei diesem Projekt werden Kanton und Stadt verhandeln müssen. Der Kanton benötigt für dieses abgespeckte Projekt ein Weg- und Näherbaurecht «zu Lasten des städtischen Grundstücks Nr. 2906», so der Stadtrat. Wann die Verhandlungen aufgenommen werden, ist noch nicht bekannt. «Die Baudirektion des Kantons Zug wird ein schriftliches Gesuch mit der Bitte um Aufnahme der Verhandlungen einreichen.» Geführt werden diese seitens der Stadt von der Finanzdirektion.